

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

In meiner Jugend sagte mein Trainer im Schwimmverein, bevorzugt über manche Leistung auf längeren Strecken: „Schwach angefangen – und dann stark nachgelassen.“

Das merkt man oft im Leben: „In der Länge liegt die Last“.

Der Beruf, den man mit großer Begeisterung ergriffen hat und im Grunde sehr gern ausübt, der hat auch seine Schattenseiten, oft nicht dort, wo es um die eigentliche Berufsausübung geht, sondern im „Drumherum“, in manchen Verwaltungsstrukturen, in Vorgesetzten- und Untergebenen – Verhältnissen, in schwierigen Kollegen oder Kunden. Das alles bemerkt man aber erst im Lauf der Jahre.

Der Partner/die Partnerin, mit der/dem man das Leben teilt, ist überaus liebenswürdig, verträglich, aber manchmal eben auch anstrengend. Auch das wird oft erst im Lauf der Zeit spürbar.

Viele Menschen, von denen ich in diesen Tagen höre, sagen mir, dass sie mit den Einschränkungen und dem Alleinsein gut zurechtkommen, dass sie dem Ganzen durchaus auch positive Seiten abgewinnen können. Schön, dass es für viele so ist. Und hoffentlich bleibt es für die meisten so. Denn auch hier gilt vielleicht: In der Länge liegt die Last. Je länger die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen dauern, desto schwerer fällt einem vielleicht der Verzicht auf den Kontakt mit Familie, Nachbarn, Freunden. Gerade über Ostern wären viele wohl gern mit ihren Lieben zusammengekommen.

Der Schmerz über alles Nicht-Mögliche, das Gefühl von Eingesperrtsein, manchmal auch Wut über die Situation kann einen dann schon überkommen, auch das Gefühl, dass einem die Decke auf den Kopf fällt, dass einem alles zu viel und zu lang und zu eng wird.

Gedanken über Freiheit und Notwendigkeit machten sich einst auch zwei Jugendliche:

„Ich finde es zum Heulen“, sagte der eine, „dass man scheinbar tun kann, was man will, und stößt doch überall an Grenzen, läuft überall gegen Mauern – und es gibt keinen Ausweg.“

„Ja“, bestätigte der andere, „es ist zum Verzweifeln. Mir fällt dabei immer die Maus ein, die sich einmal in unseren Keller verirrt hatte. Jemand ließ die Katze in den Keller, und nun begann es: Die Katze sprang und verfehlte die Maus – aber nur zum Spiel. Sie wusste ja, die Beute war ihr sicher. Die Maus flitzte von Ecke zu Ecke im panischen Versuch, sich zu retten, aber es gab kein Entkommen und keinen Ausweg.“

„Und dann? Was geschah? Sie wurde gefressen?“

„Nein, Vater öffnete die Tür.“

Ich wünsche Ihnen, dass unser Vater, der im Himmel, gerade in diesen Tagen immer wieder für Sie eine Tür öffnet, dass jemand anruft, dass ein Brief kommt, eine lustige Karikatur auf dem Handy oder in der Zeitung, die Sie lachen lässt.

Dann wird wahr, was der Apostel Paulus wusste:

„Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt einen nicht untergehen.“ Denn sie öffnet immer wieder Türen, die Weite und Freiheit, die irgendwann wiederkommen, jetzt schon ahnen lassen.“

Es grüßt Sie,

Ihr Julian Scheuerer